

Denkmalpflege im Rheinland

Inhalt

<i>Angelika Schyma</i> Wieviel Substanz braucht ein Denkmal?	145
<i>Dimitrij Davydov</i> Denkmalverluste durch Braunkohletagebau. Der Abbruch von Haus Pesch in Erkelenz-Pesch	153
<i>Marco Kieser</i> Stahlbau und Hängehochhaus. Das Hauptverwaltungsgebäude der Kreissparkasse Heinsberg in Erkelenz (1969–1974)	160
<i>Claudia Euskirchen, Ulrich Bücholdt, Christoph Heuter, Rüdiger Jordan</i> Warum die Villa Röchling in Duisburg ein Werk von Bruno Paul ist. Eine Arbeitshilfe zu Fragen der Urheberschaft in einem großen Architekturbüro des frühen 20. Jahrhunderts	168
<i>Sigrun Heinen</i> Restaurierte Wandmalereien im Pfarrhaus von Waldniel	174
<i>Elke Janßen-Schnabel</i> Das „Neue Rathaus“ in Jülich	179

Nachrichten und Personalia

Die Betretung des Denkmals vor seiner Unterschutzstellung als Maßnahme der Gefahrenabwehr	182
Rheinischer Preis für Denkmalpflege 2010	184
Tag des offenen Denkmals	186
6. Informations- und Fortbildungsveranstaltung „Historische Gärten und Parks in privater Hand“	187
Neue Dissertation „Denkmalschutz und Eigentums- gewährleistung im deutschen und russischen Recht“	188
Köln und seine jüdischen Architekten	188
Katalog der Bibliothek des LVR-Amtes für Denkmalpflege im Internet	189
Claus Lange verabschiedet	190
Olga Sonntag gestorben	190
Personalia	191

Eine Veröffentlichung des
LANDSCHAFTSVERBANDES RHEINLAND



Qualität für Menschen

Impressum

Erscheinungsdatum: 4. Vierteljahr 2010

Klartext Verlagsgesellschaft mbH
Heßlerstraße 37, 45329 Essen
Tel.: +49 | (0)201 | 86 206–33
Fax: +49 | (0)201 | 86 206–22
info@klartext-verlag.de – www.klartext-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Eine Veröffentlichung des
LANDSCHAFTSVERBANDES RHEINLAND
LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland
Prof. Dr. Udo Mainzer
Abtei Brauweiler, 50259 Pulheim

Redaktion: Ulrich Stevens, Thomas Goege,
Marco Kieser, Frank Kretzschmar
E-Mail: redaktion-dir.denkmalpflegeamt@lvr.de

Gestaltung:
Digitale Bildbearbeitung im LVR-Amt für Denkmalpflege
im Rheinland: Viola Blumrich, Silvia-Margrit Wolf

Satz, Gestaltung und Lithographie:
Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen (www.k-mw.de)
Druck: Druckerei Nolte, Iserlohn

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Jahresabonnement: 13,00 € (zzgl. Versandkosten)
Einzelheft: 4,00 € (zzgl. Versandkosten)
Abo-Bestellung beim Verlag

ISSN 0177–2619

Auswärtige Autorinnen und Autoren

Ulrich Bücholdt M. A.
<http://www.kmkbuecholdt.de/historisches-ub@kmbuecholdt.de>

Dr. Claudia Euskirchen
Stadt Duisburg – Amt für Baurecht und Bauberatung,
Untere Denkmalbehörde
Friedrich-Wilhelm-Str. 96 – 47051 Duisburg
c.euskirchen@stadt-duisburg.de

Dr. Jörg A. E. Heimeshoff
Stadt Düsseldorf – Institut für Denkmalschutz
und Denkmalpflege
Brinckmannstr. 5 – 40225 Düsseldorf
joerg.heimeshoff@duesseldorf.de

Dr. Christoph Heuter
christoph.heuter@lwl.org

Rüdiger Jordan
<http://www.fritz-august-breuhaus.com>
rj@dieVoliere.com

Autorinnen und Autoren aus dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland

Sabine Cornelius M. A., Ass. iur. Dr. Dimitrij Davydov M. A.,
Dr. Thomas Goege, Dr. Hans-Dieter Heckes, Dr. Ulrike Heck-
ner, Dipl.-Rest. Sigrun Heinen, Dr. Elke Janßen-Schnabel,
Dr. Marco Kieser, Prof. Dr. Udo Mainzer, Dr. Angelika
Schyma, Dr. Andreas Stürmer, Dr. Ludger J. Sutthoff

Titelbild

Die Eingangshalle im „Neuen Rathaus“ (ehem.
Kreishaus) in Jülich, Große Rurstraße/Kartäuserstraße,
2010. Foto: Jürgen Gregori, digitale Bildbearbeitung: Detlef
Perscheid, beide LVR-Amt für Denkmalpflege im Rhein-
land (LVR-ADR). Zum Beitrag von Elke-Janßen-Schnabel,
Das „Neue Rathaus“ in Jülich.

Restaurierte Wandmalereien im Pfarrhaus von Waldniel

Sigrun Heinen

Die bei Renovierungsarbeiten 2006 zufällig entdeckten und dem Künstler Heinrich Windhausen (sen.) zugeschriebenen Wandmalereien im Pfarrhaus von Waldniel (Gemeinde Schwalmtal, Kreis Viersen) wurden inzwischen im Auftrag der Kirchengemeinde St. Michael mithilfe großer finanzieller Unterstützung der Sparkassenstiftung „Natur und Kultur“ im Kreis Viersen und der regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbandes Rheinland konserviert und restauriert. Über das Bildprogramm der 1860 unter Pfarrer Anton Mömken in Auftrag gegebenen und seitdem wechselvoller Geschichte unterworfenen monumentalen Malereien und ihre Bedeutung wurde bereits in Heft 2/2007 dieser Zeitschrift berichtet. Seit diesem Jahr präsentieren sich die Malereien wieder in einem geschlossenen Erscheinungsbild, annähernd an ihr ursprünglich kräftiges Kolorit. Die Restaurierung hat nicht nur zu einer Sicherung des Bestandes und einer Aufwertung der Räume geführt, sondern auch so manche Überraschung aufgedeckt.

Die Malereien befinden sich in den zwei gartenseitigen, als Seelsorge- und Besprechungsräume dienenden Zimmern des im neugotischen Stil erbauten Pfarrhauses. Im großen Besprechungsraum sind in einer laubenähnlichen Hintergrundgestaltung die zwölf Apostel, die Evangelisten, der Pfarrpatron St. Michael und Maria und Jesus dargestellt. Im kleinen Nebenraum sind die Porträts kirchlicher Amtsträger dargestellt, die von einer gemalten vorgehängten Architektur eingefasst sind. Hinweise aus dem Kirchenprotokoll von 1879 und nun bei der Restaurierung aufgedeckte Restbefunde von Malerei in den Fensterleibungen bezeugen, dass beide Räume ursprünglich gänzlich ausgemalt waren und ein umlaufendes Stuckprofil hatten.

Windhausen, der aufgrund ortsgeschichtlicher und stilkritischer Betrachtungen mit hoher Wahrscheinlichkeit der ausführende Maler war, widmete sich als Künstler insbesondere dem Malen von Kreuzwegen und Altargemälden. Er stand der nazarenischen Kunst nahe und studierte 1856/57 an der Düsseldorfer Akademie unter Wilhelm von Schadow. Vorbilder monumentaler Wandmalereien mit religiösem Inhalt stellten zu dieser Zeit die gerade ausgeführten Ausmalungen von Ernst Deger in der Apollinaris-Kirche in Remagen und der Kapelle von Schloss Stolzenfels bei Koblenz oder auch Eduard Steinles Malereien im Kölner Domchor dar. Windhausen malte im Waldnieler Pfarrhaus aber nicht in der unter seinen Kollegen Deger und Steinle wieder aufblühenden Fresco-Technik, sondern bediente sich hier der ihm aus der Tafelmalerei bekannten Tempera-Maltechnik. Die Backsteinwände wurden einlagig mit Kalkmörtel verputzt, leicht geglättet und nach Trocknung mit einer mit Ocker pigmentierten Grundierung bestrichen. Auf diesen noch leicht rauen Untergrund wurde die überwiegend ölig gebundene Malschicht (wahrscheinlich Ei-Öl-Emulsion) mehrschichtig in Lasuren aufgetragen. Zu Arbeitshilfen, wie Pausen oder skizzenartigen Untermalungen, mit denen die Architek-



33. Waldniel, Pastorat, Pfarrpatron St. Michael nach der Restaurierung – Ausschnitt. Foto: Silvia-Margrit Wolf, LVR-ADR, 2010

turrahmung und die fast lebensgroßen Figuren auf die Wand gebracht wurden, gibt es keine Hinweise. Die Malschicht besteht aus deckenden Grundfarbtönen, über die mehrere Lasurschichten für die feine Ausarbeitung der Gesichter, Haare und Gewandbordüren gesetzt wurden. Als letzte Schicht wurden pastose Weißhöhungen aufgetragen und die dekorativen Gewandsäume in feinen Pinselstrichen mit Goldpulver in Öl ausgearbeitet.

Schon in den ersten zwei Jahrzehnten nach der Fertigstellung verursachte eine defekte Dachentwässerung Schaden an den Darstellungen auf der Fensterseite beider Räume. Begünstigt wurde der dann folgende großflächige Verlust sicherlich durch die wasserabsperrende Maltechnik. Aber auch durch rigore Vorgehensweise bei der Neuputzung der damals möglicherweise nur in Teilen zerstörten Flächen. Dies belegen die noch relativ gut erhaltenen Malerieste, die in den Fensterleibungen unter den Rolladenkästen entdeckt wurden. Die Überklebung mit Tapete ist durch die aus Zeitungspapier bestehende Makulatur datierbar. Der Nachricht des ersten Atlantikflugs ist zu entnehmen, dass es Zeitungsreste von 1928 sind. Zum damaligen Zeitpunkt hatte wohl niemand damit

gerechnet, dass die Malereien jemals wieder freigelegt werden – wahrscheinlich ein Beweggrund, weshalb sie vor der Überdeckung mit Tapete gründlich geschändet wurden. Wenige der dargestellten Figuren blieben verschont. Neben der noch harmlosen Variante der Bemalung der Gesichter mit Brillen und entstellenden Frisuren, wurden Augen ausgehackt



34. Waldniel, Pasorat, Kirchenväter während der Restaurierung.
Foto: Silvia-Margrit Wolf, LVR-ADR 2009

und Vampirzähne eingeritzt. Letztere Behandlung hat irreversible Fehlstellen in Malschicht und Putz hinterlassen. Damals wurden die Räume mit einer großgemusterten, ocker-braunfarbenen Tapete überklebt und die Existenz der Malereien geriet in Vergessenheit.

Die Räume wurden nach dem Zweiten Weltkrieg dem Zeitgeschmack entsprechend noch einmal verändert; der Stuck wurde abgenommen und der Deckenputz erneuert. Der gravierendste Eingriff aber bestand darin, dass die beiden Räume durch einen breiten Durchbruch mit mehrflügeliger Tür miteinander verbunden wurden. Die dabei in beiden Räumen verloren gegangenen Malereiausschnitte sind nicht überliefert. Weitere große Verluste der Malerei sind in beiden Räumen durch Kabelschlitze verursacht worden, die ebenfalls unwissentlich in die von Tapete verdeckte Malerei eingeschlagen wurden. Sie haben sowohl umlaufend horizontal 30 cm unterhalb der Decke die Architekturräumung als auch vertikal die Darstellungen von Maria und Jesus jeweils mittig durchschlitzt. Dazu kommen Putz- und Malschichtablösungen auf der Südwand des größeren Besprechungsraumes, die durch einen älteren Wasser-



35. Waldniel, Pastorat, Kirchenväter, Zustand nach der Restaurierung. Foto: Sigrun Heinen, LVR-ADR, 2010

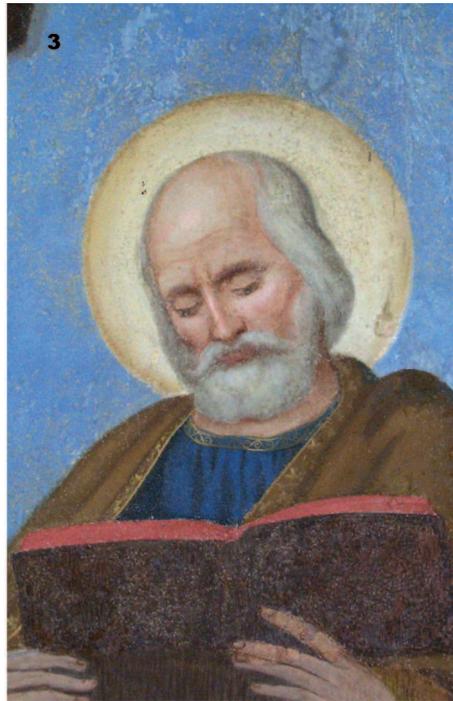
schaden entstanden sind. Dennoch ist ein Großteil der Wandmalerei in einem hervorragenden Zustand überkommen. Aufgrund der erheblichen orts- und kunstgeschichtlichen Bedeutung der Wandmalerei wurde von der Kirchengemeinde der Entschluss gefasst, sie zukünftig zu zeigen. Die bis dahin geplante Renovierung, ein weißer Anstrich der Wände, wurde verworfen und eine Präsentation der Ausmalung geplant. Sie bot nun die Chance, einen Teil des historischen Raumeindrucks wiederzugewinnen und diesen gleichzeitig mit modernen Elementen zu verbinden.

Nachdem die Tapeten bis dahin bereits in Eigenarbeit entfernt worden waren, wurden alle folgenden konservatorischen und restauratorischen Maßnahmen von einer Diplom-Restauratorin übernommen. Auf der Malerei lagen immer noch jede Menge Reste von Tapete sowie vergilbter Tapetenkleber, der das Kolorit verfälschte und die Darstellung schleierartig überzog. Die Malschicht überlagerten zum Teil großflächige Spachtelungen. Hiervon war besonders die bis dahin kaum identifizierbare Malerei auf dem Sockel betroffen. Nach der Reinigung erst wurde erkennbar, dass die Apostel im großen Sitzungsraum über einer gemalten steinernen Balustrade ste-

hen. Die neugotische Scheinarchitektur mit großen Vierpässen ist auf der Nordwand bis heute sichtbar und vermittelt einen Gesamteindruck der ursprünglichen Architektureinfassung. Die Sockelflächen der längeren Wandabschnitte wurden nur konservatorisch behandelt und nicht retuschiert. Sie werden heute durch ein Sideboard verdeckt, da die aktuelle Nutzung des Raumes auch Abstellfläche verlangt. Während der Reinigung mit wässrigen Kompressen kam dann auch nach und nach die sehr viel hellere und leuchtendere Farbigkeit zutage. Nicht nur die eindrucksvollen intensiven Farben der Apostelgewänder mit ihren Goldbrokatsäumen fallen nun auf, sondern die ganze zuvor dunklere Raumatmosphäre hat sich aufgehellt. Die Apostel stehen barfuß auf einem hellen Holzdielenboden. Die sie umgebende Bogenarchitektur imitiert einen roten Sandstein mit vergoldeten Blattkapitellen. Der Laubencharakter wird durch die Weinranken mit Traubengehängen und buntgefiederten Vögeln verstärkt. Den Hintergrund der Apostel bildet ein Himmel, der vom zarten Rosa der Morgenröte bis intensivem Blau mit weißen Wolken durchzogen ist. Einige Entdeckungen ließen sich insbesondere auf der Südwand machen, für die



36. Waldniel, Pastorat, Apostelreihe nach der Restaurierung, 2. Figur von rechts der freigelegte Evangelist Johannes. Foto: Silvia-Margrit Wolf, LVR-ADR, 2010



37. Waldniel, Pastorat,
1. geschändeter Apostel-
kopf im Zustand nach
Entfernen der Tapete;
2. gleicher Apostelkopf
nach der Reinigung,
sichtbar sind die
Einkerbungen im Putz
von 1928;
3. gleicher Apostelkopf
nach der Kittung und
Retusche. Fotos: Vera
Krüsel, 2010

2007 zunächst wegen starker Zerstörungen des Putzes noch eine komplette Wandverschalung diskutiert wurde. Neben den Aposteln Johannes, Andreas und Paulus konnte auch der Evangelist Johannes freigelegt werden. Der griechische Text mit dem Anfang der Apokalypse in seinem aufgeschlagenen Buch identifiziert ihn als Autor der Offenbarung mit seinem Symbol dem Adler zu seinen Füßen. Als weiteres erfreuliches Ergebnis stellte sich heraus, dass die mutwilligen Beschmierungen der 1920er Jahre wasserlöslich waren. Zwar sind die zahlreichen Ritzungen irreversibel, aber immerhin konnten zumindest die Übermalungen fast vollständig von der historischen Malschicht entfernt werden. Dabei kam bei einer bis dahin nicht einzuordnenden Aposteldarstellung eine zusätzliche Überraschung zutage. Unter der aufgemalten dunkelhaarigen Pagenfrisur eines jungen Mannes verbarg sich die Darstellung eines alten Mannes mit Halbglatze, weißem Haarkranz und Bart. Damit könnte es sich um Petrus handeln. Er ist nur mit dem Oberkörper und einem schmalen seitlichen Gewandteil dargestellt, da dieser Bereich durch eine später eingebrochene Nische gestört ist. Er hält ein Buch in der Hand, ein zweites Attribut zur eindeutigen Identifizierung fehlt.

Auch verschiedene andere kreadende Malschichtbereiche stellten sich als Übermalungen heraus, Retuschen, die wahrscheinlich schon bei der ersten Renovierung im 19. Jahrhundert ausgeführt wurden. Die vielen Putzfehlstellen wurden mit Kalkputz und

Kalkspachtel gekittet, die Ränder sorgfältig gereinigt. Nach Auftrag einer Grundierung wurden die kleineren Fehlstellen in der Malerei mit deckender aber wasserlöslich bleibender Gouachefarbe farblich geschlossen. Eine besondere Herausforderung und ein heftiger Diskussionspunkt waren die Art und das Ziel der Ergänzungen durch Retusche. Eine neutrale Retusche wie z.B. eine Graulasur wurde verworfen. Zum Einen hatten die Putzverletzungen zu tiefgreifenden optischen Entstellungen geführt – man stelle sich eine neutrale Retusche in einem durch Vampirzähne verunstalteten Kirchenvater vor – zum Anderen befinden sich die Malereien in täglich zur Seelsorge genutzten Räumen, die eine optisch ansprechende und verständliche Ergänzung der Malereien verlangen. Maria und Jesus mit fragmentarisch entstellten Gesichtern konnten in diesem Umfeld nicht akzeptiert werden. Gleichzeitig sollte aber keine künstlerische Fälschung entstehen, die aufgrund der fehlenden genauen Vorlagen, wie z.B. historische Fotos oder Werkvorlagen, auch nicht möglich gewesen wäre. Das farbige Schließen der Fehlstellen im Sinne einer Vollretusche kann bei größeren Fehlstellen leicht zu einer unbeholfenen Verzerrung der Darstellung führen, die der äußerst qualitätvollen Malerei Windhausens nicht gerecht werden würde. Zumal die Retuschen heute nicht mit dem gleichen öligen Bindemittel ausgeführt wurden, sondern mit wässrigem Bindemittel um die neueren Zutaten von der historischen Malschicht unterscheiden zu können

und reversibel zu gestalten. Der Kompromiss wurde durch eine Retusche in Strichtechnik realisiert. Dieses Retuscheverfahren schließt die großen Fehlstellen ästhetisch befriedigend, indem es einen farbig geschlossenen Eindruck erzeugt, aber gleichzeitig nicht den Eindruck einer Kopie der historischen Malweise vermittelt. Nur die zahlreichen kleinen Fehlstellen wurden flächig lasierend geschlossen.

Die abschließenden Arbeiten umfassten die Neugestaltung der Decken und der Wandflächen ohne Malerei. Nach dem Vorbild der Stuckprofile in den straßenseitigen Pfarrhausräumen wurden auch in den zwei restaurierten Räumen wieder Stuckleisten entlang der Decke angebracht. Hier klaffte bislang eine Lücke. Die neue Farbgestaltung dieser Flächen sollte den Malereien einen Rahmen geben und sich harmonisch einpassen. Eine rekonstruierende Ergänzung kam nicht in Frage. Für beide Decken, deren historischer Putz verloren ist, gab es keine Befunde mehr. Nach Wunsch der Kirchengemeinde sollten die Deckenflächen möglichst hell werden, denn frühere Anbauten und Verkleinerungen der Fensterfläche haben die Räume abgedunkelt. Für die Wandflächen der Fensterseiten und den Stuck wurde in beiden Räumen ein neutraler Grundfarbton aus der Malerei gewählt. Die Decken wurden einen Ton heller gestaltet. Im großen Sitzungssaal, in dessen Malereihintergrund die Darstellung des Himmels dominiert, wurde ein kühles Graublau gewählt. Damit ist der offene laubenartige Charakter des Raumes bewahrt. Im kleineren Raum, der durch die rote Vorhangmalerei mit hellsandsteinfarbenen Pfeilern einen warmtonigen Eindruck vermittelt, wurde ein heller Ockerfarbton ausgesucht. Der geschlossene, zeltartige Eindruck des Raumes wird somit unterstrichen. Die Umsetzung des Konzeptes wurde ebenfalls von der Restauratorin ausgeführt, da sich die Bereiche schwer abgrenzen ließen. Hinzu kommt, dass der Anstrich mit Bürste nicht deckend, sondern lebendig in mehreren Lasurschichten aufgetragen wurde.

Die Sitzungen der Kirchengemeinde können nun in einem ganz besonderen und für das Rheinland einzigartigen Umfeld, in Pfarrhausräumen mit Wandmalerei, stattfinden. Wenn auch Teile der Malereien Windhausens nicht mehr vorhanden sind und nach wie vor nur spekuliert werden kann, welche Darstellungen zum Beispiel durch den Türdurchbruch, unterhalb des Kirchenpatrons, dem Heiligen Michael, und dem auf der anderen Seite fragmentarisch erhaltenen Kreuz, verloren gingen. Ein Großteil der qualitätvollen Malerei konnte erhalten und gesichert werden. Gleichzeitig wurde ein ästhetisch ansprechendes Gesamterscheinungsbild der Räume erzielt. Die Retuschen und farbigen Ergänzungen sind nur so weit ausgeführt worden, dass sie zum Verständ-



38. Waldniel, Pastorat, Evangelist Matthäus im Endzustand. Foto: Silvia-Margrit Wolf, LVR-ADR, 2010

nis des Ausmalungsprogramms beitragen und den Malereibestand vor weiteren zerstörenden Eingriffen schützen können. Die Altersspuren und somit auch die Geschichte des Pfarrhauses und der Malereien bleiben ablesbar.

Anmerkung

Die ikonografischen und kunstgeschichtlichen Hinweise zu der Malerei und dem Künstler Heinrich Windhausen wurden 2007 von Kristin Dohmen und Marco Kieser (beide LVR-ADR) zusammengetragen in: *Denkmalpflege im Rheinland* 24, 2007, H. 2, S. 67–71.

Die Konservierung und Restaurierung der Malereien, sowie die Neugestaltung der Wand-, Stuck und Deckenflächen ohne überkommene Malerei wurde mit Unterbrechungen 2008–2010 von Diplom-Restauratorin Vera Krüsel, Düsseldorf, ausgeführt.

Dank gilt ganz besonders Karl-Heinz Schroers und Pfarrer Thorsten Aymanns in Waldniel, die wesentliche Fakten und Beobachtungen zu den Gemälden zusammengefasst haben und als Eigentümer und Nutzer in wirklich konstruktiver Zusammenarbeit mit Kunsthistorikern und Restauratoren die Aspekte der Nutzung und das ästhetische Konzept diskutiert haben.